



# GRÜNBlick

Umweltblatt Nr. 49 der Naturschutzstation MALCHOW Juli 2002

## Kraniche, Störche, Eidechsen in Linum



Keine Autostunde von Berlin entfernt findet der Naturfreund Vieles, was ihm die Hauptstadt einfach nicht bieten kann. Auf der Autobahn nach Norden, Abfahrt Kremen, kurz vor dem Ort gleichen Namens nach Linum, den meisten zurecht als Storchendorf bekannt. Der Besucher fühlt sich einfach wohl, wenn er beim Spaziergang durch das Dorf nahezu von jedem zweiten Dach angeklappert wird.

Wer aber weiß in der großen Stadt von den vielen Tausend Kranichen, die hier von September bis manchmal in den November hinein Rast machen? Wenn sie abends von den ausgedehnten Maisfeldern zum Schlafen mit

ohrenbetäubendem Lärm in die Linumer Teiche einfliegen, verdunkelt sich der Himmel. Ein Schauspiel, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Geht man nicht zu dicht heran, ist das Beobachten sogar erwünscht. Hinweisschilder der Naturschutzstation Rhinluch, die unter anderen auch die seltene Smaragdeidechse zum Auswildern züchtet (Foto oben), erklären jedem, wie er sich verhalten sollte.

In den Mooren des alten Rhinluchs, sagt die Legende, verführten Nebelfrauen einsame Wanderer und schlugen ihnen wütend nasse Tücher um die Ohren, wenn sie sich sträubten.

Weiter über Linum auf Seite 6

Meist hören wir sie, bevor wir sie sehen, unsere geflügelten Nachbarn. Sie teilen die gleichen Häuser mit uns, nur dass wir innen, sie außen wohnen. Das, was ihnen anderswo Felsen bieten, finden sie bei uns in Nischen, Ritzen, bewußt oder unbewußt gelassenen Zugängen zu Böden oder sonstigen ungestörten Innenräumen, an Sims und Balkonen. Besonders häufig sind sie in Neubausiedlungen anzutreffen. Viele Vogelarten und Fledermäuse fühlen sich wohl in der Platte. Wenn häufig das schlechte Image von Plattenbausiedlungen strapaziert wird, sollte man diese bunte Welt nicht einfach vergessen.

Schwer haben es unsere Untermieter mit renovierten glatten Fassaden. Doch haben sich viele Bauherren und Wohnungsgesellschaften diesem Problem gestellt und bieten auch ihnen einen gewissen Wohnkomfort an. Lesen Sie S. 4/5

## Wohnkomfort für Spatz und Star



## HEIßE RHYTHMEN AUS AFRIKA

Die lange Reise der Störche in den Söden - unter diesem Motto fand das achte Storchfest der Naturschutzstation Malchow am letzten Wochenende im Juni statt. Kulturelle und kulinarische Leckerbissen unserer Gäste aus Angola, Mozambique, Kongo und Äthiopien ließen auf ihrem Weg nach Afrika passieren, begeisterten rund 800 Besucher. Vertrieben wurden die Wolken durch aber nicht.



## Wander TIPP



### NATURECKEN IN BERLIN

#### Waldseen im Grunewald

Eines der bekanntesten Waldgebiete Berlins ist der Grunewald. Malerisch fügen sich Waldseen in die „typisch märkische Landschaft“ aus hohen Kiefern auf trockenem Sandboden. Dabei zieht sich die Kette der Seen vom Rand der City am Westkreuz bis zum Wannsee hin. Vier Naturschutzgebiete machen Natur für die Bewohner der Hauptstadt erlebbar, da fast alle Seen auf Rund-

wanderwegen erkundet werden können. Vom U-Bahnhof Warschauer Straße ist mit der Linie U1 die Station Onkel Toms Hütte in ca. dreißig Minuten erreichbar. Unter alten Linden führt der Weg entlang der Onkel-Tom-Straße nach Norden. Bei schönem Wetter bieten die Wiesen an der Rodelbahn Raum zum Rasten und Spielen. Den Naturfreund zieht es jedoch ins nördlich angrenzende Naturschutzgebiet Langes Luch. Aus dem Mischwald am Rande der Grunewaldseenrinne tönt ein vielstimmiger Vogelgesang. Alte Eichen spenden wohlthuenden Schatten und bieten Lebensraum für Kleiber und Eichhörnchen, die sich hier leicht beobachten lassen. Im Naturschutzgebiet selbst bestimmen Schilf- und Bruchwaldzonen mit einer großen Anzahl moorspezifischer Arten den Gebietscharakter. Bei günstigen Bedingungen ist im Frühling weithin schallendes Froschkonzert zu hören. Der Lärm der Stadt tritt in den Hintergrund, bis nach dreißig Minuten am Westrand des Naturschutzgebietes der Hüttenweg erreicht wird. Über den Parkplatz am Forsthaus Paulsborn wird der Grunewaldsee erreicht. Im Süden befindet sich das gleichnamige Naturschutzgebiet mit Auenwald, Röhricht und Schwimmpflanzen. Ein Zaun garantiert die erforderliche Ruhe für sensible Naturbereiche. Im Mai präsentiert sich der Haubentaucher mit



Grunewaldsee

Nachwuchs. Bei Badewetter herrscht reger Betrieb am Sees. Wer mehr Ruhe liebt, sollte westlich auf die Waldwege ausweichen.

Im Norden schließt sich das Naturschutzgebiet Hundekehlefern an den Grunewaldsee an. Das Moor ist ein bedeutendes Amphibien- und Insektenlebensraum und besitzt die größte unbewaldete Torfmoos-Moorfläche in Berlin. Vom Trübel des Grunewaldsees ist hier nichts mehr zu spüren. Es wandert sich angenehm im lichten Mischwald am Rande des Schutzgebietes. An der Königsallee endet der Ausflug durch siedlungsfreie Natur, denn am Hundekehlesee reicht die Bebauung bis ans Ufer. Über die Auerbachstraße sind es vom Ende des Sees noch zehn Minuten bis zum S-Bahnhof Grunewald. Im Stil englischer Landhäuser erbaut, ist der Bahnhof ein schöner Endpunkt für eine etwa zweistündige Wanderung. Natürlich bieten verschiedene Neben- und Rundwege auch die Möglichkeiten zu einem ausgedehnten Exkurs. Wer viel Zeit und Mühe hat, kann auch noch den westlich gelegenen Teufelssee mit dem Naturschutzzentrum Ökowerk erwandern.

Aber Achtung!

Natur erlebbar zu erhalten, heißt auch Rücksicht zu nehmen.

Dr. C. Kitzmann

Das Besondere der Beschaffenheit von Oberflächen lebender Species, also Haut, Fell, Schuppen, Federkleid u.v.m., zu untersuchen, stellt

Struktur führt offenbar das verwirbelte Wasser am Körper entlang und verhindert störende Querströmungen in der Grenzschicht

Herabsetzung des Luftwiderstandes beim Flieger. Seit 1996 fliegt eine A-340 Serienmaschine der Gathay Pacific mit einer großflächig aufbrachten „Haifischhaut“. Man schätzt, dass je nach Flugzeuggröße und Einsatzdauer 50 000 bis 150 000 Liter Kerosin pro Jahr und Flugzeug eingespart werden könnten. Den Fluggesellschaften kämen ihre Maschinen billiger, und die Atmosphäre würde weniger belastet

Als anderes „Patent aus dem Meer“ hat das künstliche Seehundfell ebenfalls die Anwendungsreife erreicht. Es stellt eine unumweltschonende Alternative zu den hochgiftigen Unterwasseranstrichstoffen (Antifouling) für Schiffe dar, die Algen- und Muschelbewuchs verhindern sollen. Natürliches Seehundfell besteht aus winzigen, flexiblen Härchen, ist vor Bewuchs gefeit und bleibt sauber. Das technische Imitat entsteht aus

kurzen, nur ein Millimeter langen Polyurethan-Fasern, die sich auf einer Fläche wie ein samtiger Pelz anfühlen. Durch ein spezielles Anhaftungsverfahren wird der Kunststoff unter hohem Druck auf den Unterwasserbereich von Schiffen geschossen. Die Fasern stehen danach von der Bordwand ab und werden vom Wasser ständig in Bewegung gehalten. Organismen finden keinen Halt, der Bewuchs wird somit verhindert. Die Schiffe sparen dadurch Treibstoff, und die Unterwasserwelt wird nicht mit hochgiftigen Kupfer- und Zinnabfällen herkömmlicher Antifouling belastet. Würde sich diese Technik weltweit durchsetzen, wäre dies ein wahrer ökologischer Segen für die Weltmeere.

W. Wulff

## STRUKTUREN UND FUNKTIONEN (Bionik Teil 3)

einen der Schwerpunkte bionischer Forschungs- und Entwicklungsarbeit dar. Dabei spielen die Beziehung Struktur - Funktion des untersuchten Forschungsgegenstandes und die Realisierung in einer technischen Lösung die zentrale Rolle. Zwei Beispiele aus der Unterwasserwelt belegen dies eindrucksvoll. Ende der siebziger Jahre untersuchte der Tübinger Wirbelpaläontologe Wolf-Ernst Reif die Feinstruktur der Haut schnell schwimmender Haiarten wie des Hammerhais. Die Oberfläche der Haifischhaut ist durch ihre Art der Schuppenanordnung rau wie Sandpapier. Haie sollten daher eher langsame Schwimmer sein. Reif fiel unter dem Mikroskop aber viele feine, in Strömungsrichtung verlaufende Rippen auf den Schuppen auf. Laborversuche bewiesen, dass Längsrippen nach Haifischart die Reibung beträchtlich mindern. Die „Riblets“-



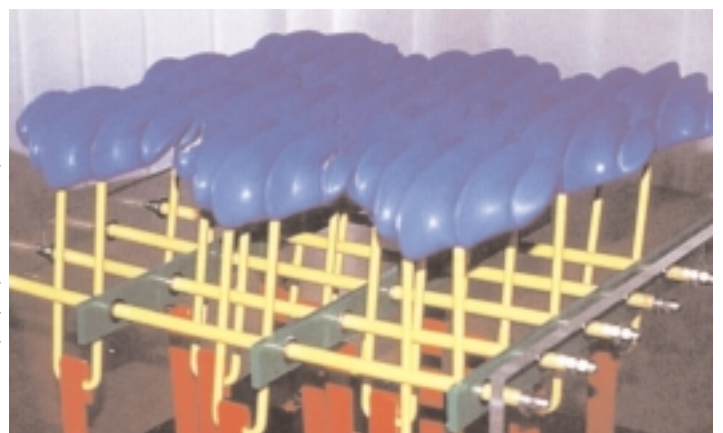
zwischen Haut und Wasser. Ein neuartiges Struktur-Funktions-Prinzip war entdeckt. Der amerikanische Folienhersteller 3M griff diese Erkenntnis auf und produzierte erste Riblet-Folien. 1989 testete er sie an einem Airbus A-320, der zum Teil mit künstlicher Haifischhaut beklebt war. Die Tests waren erfolgreich und bewiesen eine deutliche

werden. Wem sind bei den Olympischen Spielen 2000 nicht die neuen Ganzkörperbadeanzüge der Schwimmer aufgefallen? Künstliche Haifischhaut! Im Trikot, mehrfacher australischer Schwimmolympiasieger, schwamm als „Sharkman“ verkleidet nicht nur wegen seiner Schuhgröße 57 schneller als alle anderen.

Das technische Imitat entsteht aus kurzen, nur ein Millimeter langen Polyurethan-Fasern, die sich auf einer Fläche wie ein samtiger Pelz anfühlen. Durch ein spezielles Anhaftungsverfahren wird der Kunststoff unter hohem Druck auf den Unterwasserbereich von Schiffen geschossen. Die Fasern stehen danach von der Bordwand ab und

#### Braunhai (links)

An dem Modell (unten) wurde in einem Strömungskanal der Widerstand von Haifischschuppen bestimmt



# Redaktionsgespräche

## Bezirksstadtrat Andreas Geisel

**Gesund leben und wohnen im kinder- und familienfreundlichen Lichtenberg. Ein anspruchsvolles Motto. Sie denken unter anderem an Grünanlagen, Vorschuluntersuchungen, Logopäden... Wie aber wollen Sie es angesichts der Finanzmisere schaffen, die Konzeption durchzusetzen?**

Berlin ist eine Bourtown, in der man deutlich unterscheiden muss zwischen privatem Leben mit privaten Investitionen und dem öffentlichen Dienst. Der öffentliche Dienst befindet sich in einer heftigen Finanzkrise. Das heißt aber nicht, dass die Stadt als solche, der Wohnstandort als solcher gefährdet ist. Die Wohnungen und Wohnumfelder sind fast vollständig saniert und gestaltet. In den letzten zwölf Jahren hat sich eine ganze Menge getan. Sie merken, ich möchte den öffentlichen Dienst nicht zum Maß aller Dinge machen, denn es gibt weit, weit mehr als ihn.

Lichtenberg ist als Wohnstandort deutlich besser als sein Image - es ist kinder- und familienfreundlich. Wir haben hier eine Grünanlage, wie wir sie sonst nur außerhalb der Stadt finden. Und wir haben die unmittelbare Nähe zu den Innenstadtbereichen mit nahezu idealen Verkehrsbedingungen. Die Menschen wohnen hier im Grünen mitten in der Stadt. Diese Stärken müssen wir präsentieren, um weg zu kommen vom Image Stasi, Plattenbau, Glatzen. Daran arbeite ich. Andererseits gibt es natürlich auch Defizite. Wenn ich zum Beispiel an den qualitativen Zustand unserer Grünflächen, der Kinderspielplätze denke, weiß ich, dass hier ein Umdenken stattfinden muss.

**Beim Stadtumbau Ost setzt der Bezirk auf Abriss nicht mehr benötigter Kitas und Schulen. Dabei sollen unter anderen neue Grünanlagen entstehen. Doch schon die vorhandenen werden mehr schlecht als recht gepflegt.**

Stadtumbau Ost ist ein sehr gutes Programm, mit dem leerstehende und verfallende Kita- und Schulgebäude abgerissen werden können. Das ist auch bitter nötig. Wenn es keine Nadrutzer gibt, müssen wir abreißen, um Ruinen in den Wohngebieten zu vermeiden. Nun heißt aber nicht jeder Abriss, dass gleichzeitig eine neue Grünanlage entstehen muss. Berlin ist bereits jetzt eine der grünen Städte Europas. Wir sollten das, was wir haben, viel besser pflegen. Dann gibt es da noch solch scheinbar banale Dinge wie Parkplätze. In den Großsiedlungen herrscht absolute Parkplatznot. Wenn wir dafür sorgen wollen, dass die Leute nicht abwandern, sondern gerne hier wohnen, gehört die Schaffung von zusätzlichen Parkplätzen dazu.

Was die Grünanlagen betrifft, so er- innere ich an die Verantwortung der Vermieter. Auch sie haben Verantwortung für ein gutes Wohnumfeld und für den Wohnstandort Lichtenberg.

**Um auf die Vorschuluntersuchungen zurück zu kommen, so sind die Ergebnisse in Lichtenberg besser als in den Innenstadtbereichen. Woran liegt das?**

Sicher nicht zuletzt daran, dass in Lichtenberg der Anteil der Kinder, die aus dem nicht deutschen Sprachraum kommen, vergleichsweise gering ist, was sich bei den Sprachtests natürlich niederschlägt. Das kann aber keine Entwarnung sein, denn wir müssen sowohl bei der motorischen als auch sprachlichen Entwicklung der Kinder etwas tun. Wir lassen unsere Kitaköche schulen für eine gesunde Ernährung. Wenn wir heute feststellen, dass wir zu viele dicke Kinder haben, so liegt es auch daran, dass wir seit einigen Jahren die Kitaküchen konsequent abschaffen und auf angelieferte Nahrung umstellen. Die ist nicht gerade vitaminreich, und so haben wir offenbar ein selbst gemachtes Problem.

**An dieser Stelle müsste die Naturschutzstation Malchow sehr gut ins Programm passen**

Die Naturschutzstation Malchow und zum Beispiel die INU Falkenberg kommen ins Geschäft, wenn wir an die Eltern herangehen. Es hilft nichts, wenn die Kitas gesund kochen und die Kinder dann zu Hause haufenweise Schokoriegel bekommen. Wenn wir die Kitaküchen umgestellt, die Köche geschult haben, werden den Eltern entsprechende Schulungsangebote unterbreitet.

**Am Lindencentrum wird gegenwärtig ein Brunnen gebaut. Wer wird ihn fließen lassen?**

Da haben wir zum Glück schon 1999 eine Lösung gefunden. Im damaligen Bezirk Lichtenberg habe ich mit der Werbefirma Stroer einen Sponsoringvertrag zum Betrieb all unserer Brunnen geschlossen. Dieser Vertrag wird jetzt auf Hohenschönhausen ausgedehnt.

**Zur Rummelsburger Bucht. Sehen Sie einen ausgewogenen Kompromiss zwischen den Ansprüchen der Anwohner und den Bedürfnissen der Natur?**

Ich finde, es wurde ein annehmbarer Kompromiss gefunden. Das Ufer der Rummelsburger Bucht war früher fast vollständig versiegelt. Etwa fünfzig Jahre konnte kein Privatbürger ans Wasser gelangen. Dort standen ein großes Zementwerk und eine Kaserne der NVA. Das Ufer war verfallen, das Wasser mit Quecksilber belastet. Jetzt konnten Zementwerk und Kasernen abgerissen, Uferwanderwege geschaffen, die größte Schilf- und Röhrichtanpflanzung von ganz Berlin an die Rummelsburger Bucht gebracht, das Wasser saniert werden. Nun hat unser Bezirk praktisch eine „Südküste“, mit einem Uferwanderweg, der von vielen Bürgern genutzt wird.



Das war nur möglich im Kompromiss zwischen Naturschutz und realer Bebauung. Wir hätten Naturschutzbelange nie realisieren, die ökologische Situation nicht verbessern können, wenn nicht gleichzeitig durch die Bebauung die wirtschaftliche Grundlage dafür geschaffen worden wäre.

**Zu den Baumaßnahmen am nördlichsten Zipfel des Bezirks. Wohnungsbau (Gehreseesiedlung) und Landschaftsbau (Gut Falkenberg, Wartenberger Feldmark). Hat der Bezirk vor ihrer Durchsetzung eine Naturschutzkonzeption erstellt? Zum Beispiel für den Amphibienschutz?**

Auch an dieser Stelle ist die gleiche Entscheidung zu treffen. Wenn wir ein Naherholungsgebiet, eine Parklandschaft errichten, dann tun wir das vor allem für die Menschen. Dann müssen wir Wege in diese Landschaft bauen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sie zu nutzen. Dabei sind Abwägungen zu treffen. Beispiel Naturschutz. Gerade wird ein wasserreiches Biotop in der Wartenberger Feldmark gebaut. Beim Gut Falkenberg bauen wir ein

Fledermausquartier. Am Malchower See ist das nordöstliche Ufer in naturnahem Zustand. Ich habe nicht den Eindruck, dass der Naturschutz zu kurz kommt. Was ich allerdings nicht möchte, ist im Norden unseres Bezirkes eine riesengroße naturnahe Landschaft, die für Menschen nicht betretbar ist.

**Welche Prioritäten setzen Sie bei der Verwendung der DASS-Mittel? Wir als Grünblick sind ja leider rausgefallen. Sehen Sie noch eine Möglichkeit, uns weiter zu unterstützen?**

Ganz rausgefallen sind Sie, glaube ich, nicht. Eine Ausgabe im Jahr wird von uns mit DASS-Mitteln finanziert.

Die Maßgabe, die ich für die Verwendung der DASS-Mittel herausgegeben habe, heißt aber: Wir stecken das Geld nicht in Papier und zusätzliche schlaue, aber leider nicht umsetzbare Konzeptionen, sondern in nachhaltige Veränderungen, in tatsächliche Projekte. Es muss sich mit dem eingesetzten Geld real etwas bewegen. Das ist die Priorität.

**Danke für das Gespräch.**

## Kindheit und Gesundheit



Da Gesundheit nicht nur Abwesenheit von Krankheit ist, spielen Aspekte des Wohlbefindens, der inneren Ausgeglichenheit von Körper und Geist zunehmend eine Rolle. Insbesondere sind nicht nur die Vorschuluntersuchungen bedenkenswert, sondern auch die Ergebnisse einer Evaluation zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Von 13 Millionen Kindern von 0-14 und 5,5 Millionen Jugendlichen zwischen 15-21 Jahren leiden 8 % an Unter- und 11 % an

Übergewicht. Die Evaluation ergab zunehmende Störungen in der motorischen Entwicklung und Koordinationsfähigkeit, Sprach-, Sprech-, Hör-, Sehstörungen, problematisches Ernährungsverhalten, Fehlernährungen, zunehmende Konzentrationsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten mit Aggressionen, Halbwegungserfahrungen, sinkende Ausdauerleistung. Schulkinder verbringen zu viel Zeit sitzend. Die Liste zunehmender Entwicklungs-

defizite ließe sich fortsetzen. Fazit ist, dass wir unseren Kindern Bedingungen bieten, die alles andere als gesundheitsfördernd sind. Das betrifft sowohl Ernährung als auch Bedingungen in Familie, Kita und Schule. Die PISA-Studie belegt dies eindrucksvoll. Wie könnte eine wirkungsvolle Lösung aussehen? In Talkshows wird heftig und wahlkampforientiert diskutiert. Der Ausweg kann auf keinen Fall darin bestehen, Kitagruppen zu vergrößern, die

Schülerzahl je Klasse zu erhöhen, die Versorgung der Kinder und Jugendlichen in die Hand von Werbestrategen und PR-Managern zu legen. Gefragt sind langfristige und konsequente Strategien, die nicht ständig durch Finanznöte geändert und minimiert werden. Opfer der Bankgesellschaft, des Lautsitzringes und anderer Landesunternehmungen scheinen wieder einmal Kinder und Jugendliche zu sein. Für unsere Zukunft stimmt das wenig optimistisch.

**B. Kitzmann**



Dr. Camillo Kitzmann

# Wohnen in der



1

# PLATTEN

Auch wenn es den Berliner Spatzen noch gut zu gehen scheint, so oder ähnlich stellt sich ihre Situation in der modernen Stadt dar. Welche Rolle die Großsiedlungen in Plattenbauweise in diesem Szenario spielen, ist strittig. Im Allgemeinen gelten Plattenbauten als steril und werden nicht selten als Paradebeispiel lebensfeindlicher Siedlungsbereiche dargestellt. Folglich verwundert es kaum, wenn der Naturfreund mit Fernglas und Notizblock inmitten vielgeschossiger Plattenbauten misstrauische Blicke erntet oder belächelt wird. Insbesondere Kinder zeigen sich auf die Auskunft: "Ich untersuche die Vogelwelt der Plattensiedlungen", verwundert und benecken ungläubig, dass es hier inmitten der Häuser doch gar keine Vögel gäbe. Auf das durchdringende Tschilpen der Spatzen hingewiesen, sind sie jedoch leicht vom Gegenteil zu überzeugen. Leider ist nicht nur Kindern der aufmerksame Blick für die Natur in unserer unmittelbaren Umgebung abhanden gekommen,

und so ist es folgerichtig, dass im Zuge der gestalterischen und umwelttechnischen Sanierung unserer Plattenbauten die Ansprüche nicht nur unserer gefiederten Nachbarn häufig auf der Strecke bleiben. Dabei belegen zahlreiche Untersuchungen, dass die Nischen und Fugen gerade auch der Plattenbauten einer Vielzahl von Arten Nist- und Lebensraum bieten. Dass unser Spatz oder Haussperling, wie er sich korrekt nennt, als einer der engsten Begleiter des Menschen auch die Platte erobert hat, ist kaum zu übersehen. Seine umfangreichen, unordentlich erscheinenden Nester sind von Parterre bis zum Dach und an den außergewöhnlichsten Stellen am Gebäude meist leicht zu finden. Zumindest das Tschilpen der Männchen in der Nähe des Nestes unverwechselbar ist. Auch die Nester der Mehlschwalben sind auf Balkonen und unter Dachvorsprüngen leicht auszumachen, wenn auch viel zu oft nicht ganz gesehen. Hier wäre etwas mehr Toleranz sehr

hilfreich. Viel schwieriger sind die Nester des Mauerseglers an unseren Gebäuden auszumachen. Er verbringt den größten Teil seines Lebens in der Luft. Die Nahrungsaufnahme, das Sammeln von Nistmaterial, die Paarung und sogar das Schlafen werden in der Luft erledigt. Lediglich für das Nest bedarf es einer festen Unterlage. Dabei befinden sich die Nester meist gut versteckt hoch an den Gebäuden und werden im Gegensatz zu den Meisenkästen in den Grünanlagen nur in sehr großen zeitlichen Abständen angefliegen. Lediglich durch ihre schrillen Rufe machen sie auf sich und ihre rasanten Flugspiele über unseren Dächern aufmerksam. Da Mauersegler als Langstreckenzieher nur für reichlich drei Monate von Mai bis August Gast in unseren Städten sind, kommt es nicht selten vor, dass sie nach der Rückkehr aus ihren bis zu 10.000 km und mehr entfernten Winterquartieren vor "verschlossener Tür stehen". Auch der Hausrotschwanz als ur-

sprünglicher Felsenbewohner lebt heute hauptsächlich an den Erbsatzfelsen unserer Siedlungen. Verschiedenste Vorsprünge und Nischen dienen ihm als Nistplatz, wobei er Standorte mit gedämpftem Licht bevorzugt. Gegenüber Lärm, Bewegungen von Geräten und Menschen ist der Hausrotschwanz oft erstaunlich unempfindlich. So sind schon Bruten auf fahrenden LKW beobachtet worden. Sein stotternd wirkender Gesang mit kratzenden Passagen ist schon vor dem Hellknicksen und der zitternde rostfarbene Schwanz, wenn er von Zaunpfählen und anderen Sitzwarten in den Grünanlagen auf Butefang geht. Auch der Turmfalke als ursprünglicher Felsenbewohner findet sich in der Siedlungslandschaft gut zurecht. Allerdings leidet er ebenfalls unter dem sanierungsbedingten Verschluss von Nischen und Öffnungen an unseren Gebäuden und der Sicherung vieler Gebäude gegen den

Besatz mit Tauben. Durch die engagierte Arbeit der Berliner Greifvogelschützer und mit Unterstützung einiger Wohnungsunternehmen und der BEWAG konnten z. B. in den Großsiedlungen in Marzahn - Hellersdorf zahlreiche Nistplätze geschaffen werden. Die Berliner Turmfalkebestände entwickeln sich dank solcher Maßnahmen recht gut. Insbesondere im Umfeld von Gewässern ist auch die Bachstelze ein Mitbewohner von Plattenbauten. Bei der Nistplatzwahl ist diese Art ähnlich flexibel wie der Hausrotschwanz. Bachstelzen sind durch ihr markantes schwarz-weißes Gefieder und den auffällig langen Schwanz leicht zu erkennen. Durch die verkehrssicherungsbedingte Pflege der Straßen- und Parkbäume weichen auch der Star und die allgemein bekannten und beliebten Meisen in Ermangelung geeigneter Bruthöhlen zunehmend auf Höhlen in Gebäuden aus und sind regelmäßige Bewohner der

Für uns ist die Moderne kein Fortschritt.  
Verkachelte Böden, verspiegelte Wände, Chrom und Beton sind nicht spatzenfrendlich.  
Gut geputzt ist schlecht verkrümelte.  
Ein Sandbad wird zur exotischen Sensation.

Und wo sollen wir brüten?  
Was ist ein verglaster Airport gegen einen alten Bahnhof?  
Was ist der motorisierte Stadtverkehr gegen Pferd und Wagen?  
Was sind Abgase gegen Rossäpfel?  
Es gibt Kolonien, die sind schon in den Zoo umgezogen.  
Das kann auch für euch nichts gutes bedeuten.  
Wir sind nicht zimperlich.  
Wir sind zäh und treu. Aber wir hoffen darauf,  
dass ihr euch mit Haut und Haaren besinnt.

### aus "Spatzenweisheiten"

Plattenbauten. Neben weiteren Vogelarten sind es auch Fledermäuse, die das Labyrinth an Spalten und Nischen in Plattenbauten zu schätzen wissen. Leider macht deren heimliche Lebensweise eine sichere Zuordnung ihrer Lebensstätten wesentlich schwieriger als bei den fliegenden Plattenbewohnern. Aber wie bei uns Menschen reicht die geeignete Behausung allein für die erfolgreiche Sorge um den Nachwuchs nicht aus. Während der Mauersegler zum Teil auch weit entfernte Nahrungsreviere aufsuchen kann, ist für die meisten Arten ein ausreichendes Nahrungsangebot in unmittelbarer Nähe des Nistplatzes wichtig. Um die hungrigen Schnäbel im Nest satt zu bekommen, bedarf es reich strukturierter Grünanlagen mit einer Vielzahl heimischer Pflanzen, die einer vielfältigen Kleintierwelt als Lebensraum genügen. Einfallssche, monotone und naturfeindliche Rasen-Zwergmispel-Grünflächen reichen da nicht aus. Insbesondere Arten wie unser Spatz, die auch im Winter ein wenig Leben in den grauen Alltag bringen, sind in der kalten Jahreszeit auf den Überschuss des Sommers, auf Früchte und Samen naturnaher Freiflächen angewiesen. Übertriebener Ordnungssinn macht ihnen das Überleben schwer. Hier hat jeder die Chance mitzuhelfen, ein wenig Wildnis in der Stadt zu erhalten oder neu entstehen zu lassen, um auch den "anderen" Nachbarn ein Auskommen in der Platte zu ermöglichen.

Wo Menschen leben, picken Spatzen.  
Ornithologen nennen uns Kulturfolger; Krümelfolger hätten wir formuliert. ...



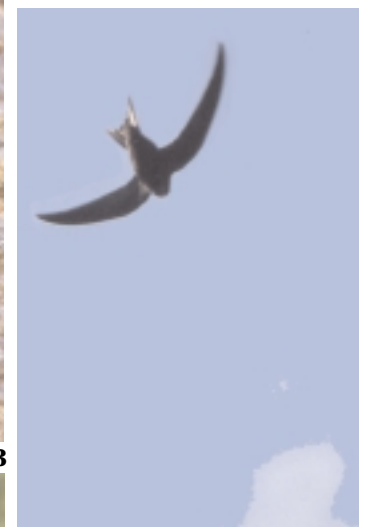
5



4



3



6



1. Mehlschwalbennester
2. Amsel
3. unger Spatz
4. Tennisbälle in der Mauer - eine willkommene Deckung
5. Junge Turmfalken
6. Mauersegler



2



# STÖRSCHE UND KRANICHE

Zweifellos sind es die Störche, die Linum bekannt gemacht haben und nicht enden wollende Besucherströme bescheren. Auch in diesem Jahr blicken etwa 15 Brutpaare und ihre Jungen eher gelangweilt aus ihren Horsten auf Dächern und Bäumen auf die ungebetenen Gäste herab. Das Klappern, mit dem die Störche einander begrüßen, gilt sicher nicht denen. Es ist aber nicht nur die seltene Nistdichte jener flie-

genden "Geburtshelfer", die eine Reise ins Rhinluch zwischen den Großschutzgebieten Westhavel-land und Stechlin-Ruppiner Land lohnenswert macht. Informieren kann man sich entweder in der "Storchenschmiede" des NABU oder in der Naturschutzstation Rhinluch. Fährt man die Hauptstraße, die hier Nauener heißt, durch das Dorf, muss man an beiden vorbei. Beide befinden sich gegenüber der Kirche.

Wir hatten uns bei Dr. Schneeweiß, dem Leiter der Station, eingeladen. Der alten Schule, natürlich auch mit Störchen auf dem Dach, sieht man nicht an, was sich hinter der schmucklosen Backsteinfassade tut. Da vermitteln nicht nur Ausstellungen Wissen über die Region und was in ihr wächst und lebt. Es wird auch mit beachtlichem Erfolg wissenschaftlich gearbeitet. Bevorzugte Objekte des Forschungs-

drangs sind Rotbauchunken, europäische Sumpfschildkröten und Smaragdeidechsen. Norbert Schneeweiß zeigt nicht ohne Stolz Terrarien, Brutkästen, die klimatisierten Räume zum Überwintern, Futterinsekten für die grünen Schönheiten. Die Zuchtgruppe der Smaragdeidechsen ist vor drei Tieren in den achtziger Jahren inzwischen auf 36 angewachsen. Wo die erwachsenen Tiere ausgewildert werden, verrät er nicht. Über allem hängt schwer der Duft des Schildkrötenpuddings, den der Zivi aus Fisch, Garnelen, Tintenfisch, Vitaminen und Mineralien zurecht mixt. Die Aufgaben der Station sind indes viel weiter gesteckt. Die Mitarbeiter sind Manager. Sie befassen sich mit der Regeneration von Gewässern und Feuchtgebieten, mit Langzeitbeobachtungen im Rahmen europäischer Schutzprogramme. Sie wirken fachlich und behördlich an Naturschutz- und Landschaftsplanungen mit, koordinieren landesweit den

Amphibien- und Reptilienschutz, führen Artenkataster, Artenschutzprogramme und erstellen Rote Listen. Hinzu kommen praktische Dinge wie Amphibienzäune und Öffentlichkeitsarbeit. Mit Bauern und Fischern organisieren sie den Vertragsnaturschutz. Damit wären wir schon bei einer weiteren Attraktion von Linum. Mitte September bis Ende Oktober fallen hier abertausende von Kranichen ein, um auf ihrem Weg von Skandinavien nach Spanien zu rasten. Ihre Schlafplätze sind die Linumer Teiche, deren Pegel in dieser Zeit der Teichwirt auf 30 cm absenkt. Am Tage finden sie auf den Feldern der Belliner Endmoräne und im Havelländer Luch ausreichend Nahrung. Bis zu 50 000 Vögel versammeln sich hier auf dem Zug. Ein überwältigender Anblick. Allein die 240 ha Linumer Teiche lassen nicht zuletzt wegen schmackhafter Fischgerichte einen Besuch zum Erlebnis werden. Das gegrillte Welsfilet war vom Feinsten. W.R.



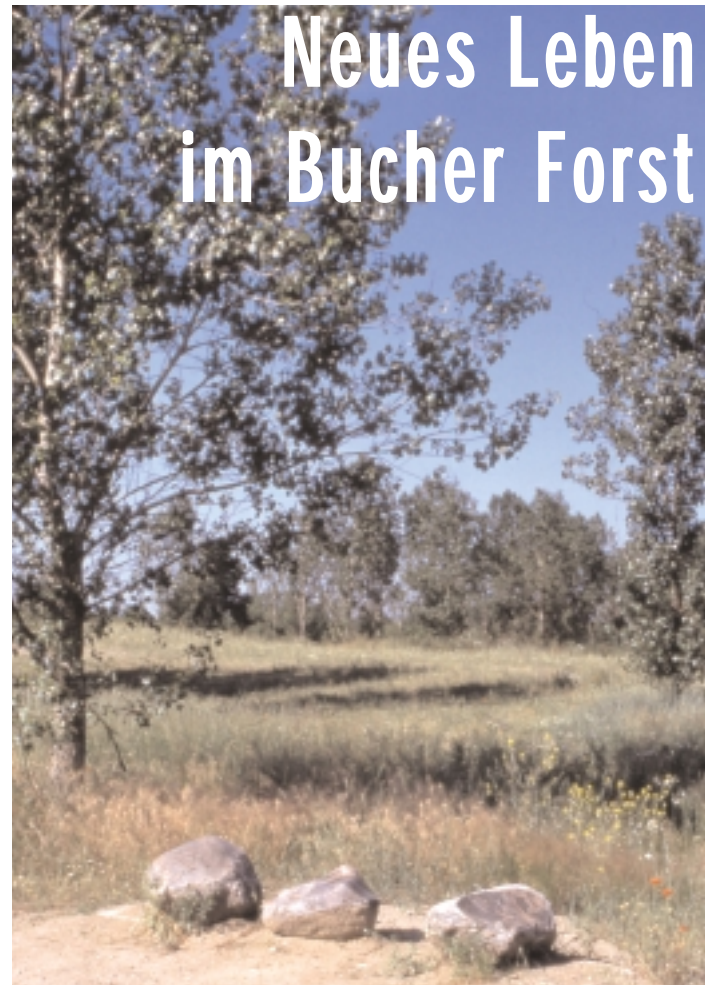
Rieselfelder an sich sind schon ein Problem. Schiebt man aber die Dämme zusammen, wie zur 750-Jahr-Feier Berlins geschehen, als im Bucher Forst ein Naherholungsgebiet entstehen sollte, zerstört man die verkrusteten Strukturen. Die sonst gebundenen Schadstoffe werden freigesetzt, gelangen ins Wasser, in den

Kreislauf der Natur. Kadmium, Blei, Quecksilber, Zink, Zinn, Kupfer... Der damals angepflanzte Wald wollte, konnte einfach nicht anwachsen. Zu wenig Wasser, zu viele Schwermetalle. So sah sich Buchs Oberförster Olaf Zeuschner mit rund 1000 Hektar hochgradig kontaminiertem Boden konfrontiert. Was tun?

Den Boden zusammenschieben und waschen wäre ideal, nur schlechthin unbezahlbar und auch logistisch nicht zu bewältigen. Andere Programme schlugen unter den hier herrschenden Bedingungen fehl. Dennoch fand der agile Förster einen Ausweg. Lehm. Verlehmung.

Durch das Auftragen einer Lehmschicht und Vermengung einer 30 cm tiefen Bodenschicht kommt es zu chemischen Reaktionen, zur Bindung und "Verdünnung" von Schadstoffen. Die Gifte migrieren nicht mehr. 100 ha sind bewältigt. Das bedurfte rund 600 000 Tonnen Mergel, die der Förster u.a. vom Aushub beim Bau der U 2 organisierte. Verlehmt, bepflanzt. Ein voller Erfolg. Sogar Eichen sind angewachsen. An den besonders von Radfahrern angenommenen Wegen Kunst - Steinskulpturen aus Findelsteinen der Lehmfahren. Nur etwa 2 km nördlich der S-Bahn. Eine riesige Aufgabe weiß der Förster noch vor sich. Wenn ihn Verwaltungen und Bauämter nur etwas unterstützen würden. Er braucht viel Lehm. Jährlich etwa 50 000 Tonnen. rdt

## Neues Leben im Bucher Forst



## Was ist los bei der Umweltkripo?



## GEFAHR NACH 60 JAHREN?

Anruf beim Sofortdienst der Umweltkripo. In der Reichenberger Straße in Kreuzberg soll ein Kinderspielfeld angelegt werden. Das Bezirksamt Kreuzberg/Friedrichshain teilt mit, dass man bei den Erdarbeiten mehrere durchgerostete Metallfässer und verharzte Erdklumpen gefunden habe. Es

besteht der Verdacht, dass der Boden bis zu 150 cm tief mit Mineralölkohlenwasserstoffen belastet ist. Somit kann eine Gefährdung des Grundwassers nicht ausgeschlossen werden. Bestätigt sich der Verdacht, handelt es sich um gefährlichen Sonderabfall. Für die Spezialisten des IKA 32 bedeutet das sofortige

Tatortarbeit. Mit vor Ort das Kreuzberger Bau- und Umweltamt. Doch bevor die Spurensuche beginnen kann, muss erst ein Baustatiker grünes Licht geben, dass dem angrenzenden vierstöckigen Mietshaus bei weiteren Ausschachtungen keine Einsturzgefahr droht.

Parallel zur Spurensuche im Boden

muss die Geschichte des Grundstücks ermittelt werden. Aus dem Altlasten-Kataster des Bezirksamtes ergibt sich eine Nutzung des Grundstücks seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts als Produktionsort für Metallverarbeitung und im Jahre 1943 als Mineralöllager.

Die Spurensuche vor Ort fördert auf einer Fläche von ca. 45 m<sup>2</sup> unzählige Fässer zu Tage. An den tiefer gelegenen, stark verrosteten Fässern können jedoch keine Mineralölrückstände mehr festgestellt werden. Ihr Zustand lässt nur die Schlussfolgerung zu, dass es sich hier ausschließlich um Altlast handelt. Für deren Beseitigung ist allein das Bezirksamt verantwortlich. Die Ermittlungsakte wird der Staatsanwaltschaft übergeben. Empfehlung: Einstellung der Ermittlungen.

Auch wenn es in diesem Fall nicht zur Verurteilung eines Täters kommen wird, bleibt die Gewissheit, durch gute Zusammenarbeit zwischen Umweltkripo und Umweltamt eine potenzielle Gefahr für später auf dem Spielplatz tobende Kinder schnell erkannt und fachlich beurteilt zu haben.

**Kriminaloberrat A. Geigulat**

Müll über Müll in Berliner Gewässern. Ein Problem, das nicht neu ist, doch Abhilfe kommt plötzlich von unten, wo man es nicht unbedingt erwarten konnte. Der Tauchverein „Junge Tauchpioniere Berlin e.V.“ hat sich entschlossen, dem Amt für Umwelt und Natur bei der Säuberung von Gewässern zu helfen. Geradezu unglaublich, was unseren Seen und Pfühlen zugemutet wird. Das trifft besonders dort zu, wo die Ufer leicht zugänglich sind. Am 15. Juni war es soweit. Zwölf Taucher vom Verein trafen sich am Obersee. Das Amt stellte einen Container bereit, den es zu füllen galt. Die an Sichttiefen von mindestens 2 - 3 m gewöhnten Sportler mussten sich am Grund des Sees entlang tasten, um das Gerümpel aufzuspüren. Die Prise der Schatztaucher belief sich auf 10 Fahrräder, 4 Parkbänke, Einkaufswagen, Rodel-

## Schatztaucher im Obersee



**Für jeden Taucher ein Fahrrad aus dem See**

schlitten, Luftroller, Verkehrsschilder, Bauabsperrungen, Toilettenbänke, Stahlträger, Glas und sonstigen

noch gefüllter Zigarettenautomat.

Nach sechs Stunden war der Container randvoll, reichte aber nur für die Ausbute der Hälfte des Südfers. Deshalb wollen die jungen Tauchpioniere diese Aktion wiederholen.

Das Amt für Umwelt und Natur dankt dem Verein, dessen Mitglieder ausnahmslos aus dem Bezirk Lichtenberg kommen. Die Mädchen und Jungen haben mit dieser Aktion einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz geleistet. Wer sich ebenfalls für solche Aktionen engagieren möchte oder mehr über diesen Verein wissen will, schreibt diesen einfach per E-mail an:

[junge.tauchpioniere@berlin.de](mailto:junge.tauchpioniere@berlin.de)

**Heinz Nabrowsky,**  
**Bereichsleiter Naturschutz und**  
**Landschaftsplanung**  
**Amt für Umwelt und Natur Lichtenberg**

## Wanderweg durch das Wuhletal

Seit der Bezirksfusion wird das Wuhletal von Hellersdorfem und Marzahnem zunehmend als Kommunikationsraum angenommen. Wege zu Verwaltungen, Schulen und Kitas führen immer wieder durch das Wuhletal, von vielen auch als Erholungsraum geschätzt. Wer aber mit Kinderwagen, Fahrrad oder gar Rollstuhl unterwegs war, auf den wirkte es wenig einladend.

Es fehlen Zugänge. Die Wege sind häufig nur Trampelpfade. Wer die Wühle nördlich der B1/5 überqueren will, kam das fast nur auf schmalen Bürgersteigen an dicht befahrenen Straßen, zwei beschwerlichen Brücken und einem abenteuerlichen Pfad südlich vom Wuhleiteich. Mit dem Wuhlewanderweg, der künftig Köpenick mit Ahrensfelde verbindet und über den Barnimer Dörferweg weite Landschaftsräume bis nach Lübars erschließt, werden gleichzeitig neue behindertenfreundliche Querungen und Aufenthaltsbereiche geschaffen.

Der Weg führt am Talrand entlang und eröffnet einen weiten Blick über

die frei gehaltene Talmitte. Dort fließt die Neue und Alte Wühle. Die zukünftige Querung am Kienberg eröffnet allen Hellersdorfern einen bequemen Zugang zum Kienberg, den Marzahnern zum Rohrbuchpark. Für die Renaturierung der Neuen und Alten Wühle bleibt ausreichend Raum. Ein neuer Weg auf die Biesdorfer Höhe schafft verkehrssicheren Zugang zu einem Aussichtspunkt, der die Schönheit des alten Kaulsdorf zeigt.

Der Ausbau der Wege erfolgt nach landschaftsgerechtem Konzept. Die Wegbreite von 3 m ist ein Kompromiss zwischen Verkehrsanforderungen und Naturschutzbedarf. Je nach

Landschaftsraum und Charakter des Ortes werden sie in wassergebundener Decke mit Natursteinkante oder als Schotterrasenweg mit zwei Betonstreifen für Kinderwagen, Fahrräder und Rollstuhlfahrer ausgefertigt. Auf den Trümmerbergen werden größere Steigungen wegen der Erosionsgefahr gepflastert.

Den ersten Bauabschnitte (Juni - Dezember 2002) sind: Pollnower Weg - Am Binsengrund, Bundesstraße 1/5 - Cecilienstraße, Biesdorfer Höhe und Kienberg.

**Kathrin Huth,**  
**Leiterin des Natur- und Umweltamtes**  
**Marzahn - Hellersdorf**

## Buch TIPP

Rudolf Schenda

**Das ABC der Tiere:**

**Märchen, Mythen und Geschichten**

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1995

Fabeln, Märchen, Sprichwörter wussten es seit jeher: Tiere können denken und fühlen, sie besitzen Verstand und Klugheit, Liebenswürdigkeit und Liebesfähigkeit, Mitteilungsbedürfnis und „Sprach“-Vermögen. In seinem „ABC der Tiere“, das mit Adler beginnt und nach weiteren 99 Tierarten mit Ziege endet, schöpft der Autor aus dem unendlichen Schatz der Märchen, Legenden und Erlebnisberichte von der Antike bis zur Gegenwart. Die einen erscheinen uns als Helfer oder Reisebegleiter, andere als Pfadfinder, Leibwächter oder Zimmergenosse. Alle zeichnet etwas Einzigartiges, Individuelles aus, Grund genug, nicht herablassend auf sie zu blicken, sondern ihnen mit Respekt zu begegnen.

**A. Goltz**

## Umwelt LEXIKON

### G wie Grenzwerte

Die Festlegung von Grenzwerten soll Verbraucher und Natur vor Gefährdungen durch Schadstoffe schützen. Bereiche, für die Grenzwerte festgelegt werden, sind z. B. Lebensmittel (Höchstmengeverordnung), Arbeitssicherheit (max. Arbeitsplatzkonzentration) und Strahlenschutz. Grenzwerte werden ständig neuen Erkenntnissen angepasst, in der Regel abgesenkt, sind aber häufig Kompromisse zwischen toxikologischen Erfordernissen und technischen oder ökonomischen Möglichkeiten.

**A. Goltz**

Impressum

Herausgeber: Förderverein Naturschutzstation Malchow e.V., Dorfstr. 35, 13051 Berlin  
Tel.: (030) 92 79 98 30,  
Fax: (030) 92 79 98 31  
e-mail: [nss.malchow@t-online.de](mailto:nss.malchow@t-online.de),

Homepage:

[www.naturschutzstation-malchow.de](http://www.naturschutzstation-malchow.de)  
V.i.S.d.P: Beate Kitzmann  
Redaktion: Werner Reinhardt  
Layout: Marina Herfurth  
Fotos: M. Herfurth, B. Müller, C. Kitzmann, BSR, U. Prokop, N. Schneeweiß, Archiv  
Der Grünblick erscheint in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf. Gesamtauflage: 232.000



Jeder Berliner wirft im Durchschnitt 293 kg in die Mülltonne. Bei 3,4 Millionen kommt da ein riesiger Berg zusammen. Rund eine Million Tonnen Restmüll holt jährlich die Berliner Stadtreinigung von 1,7 Millionen Haushalten ab, entnehme ich dem Abfall-ABC. Eine gut gemachte Broschüre der BSR, übersichtlich, mit viel Information über jede Art von Abfall, also jedem zu empfehlen. Die witzigen Plakate (oben) in der Stadt verprechen keineswegs zu viel. Die Jungs bringen das wirklich in Ordnung. Da wird umweltgerecht entsorgt, getrennt, kompostiert, recycelt...

Stichwort Recycling. Ein wahrer Segen für private Haushalte, denn ausschließlich für diese sind sie da, die 18 Recyclinghöfe. Auch ich habe beim Renovieren das problemlose Funktionieren einer solchen Annahmestelle schätzen gelernt. Regionalleiter Tino Prell führt mich über den Musterhof am Marzahner Nordring 5. So wie dieser sollen bis 2004 auch die anderen 17 in der Stadt aussehen und funktionieren. Mit gleichem Erscheinungsbild, gleichen Öffnungszeiten, gleichem Annahmesortiment. Rund 450 Besucher finden täglich montags bis freitags zwischen 9

und 19 Uhr den Weg zum Nordring, um Überflüssiges los zu werden. Als Faustregel sollte man sich merken, dass täglich 2m<sup>2</sup> Sperrmüll, Altholz, Schrott entsorgt werden können. Schilder-

## vom Recyclinghof

brücken zeigen unverwechselbar an, was in welchen der zahlreichen Container zu verfrachten ist. Altholz, Schrott, Glas (natürlich nach Farben getrennt), Papier und Pappe, Leichtverpackungen, Naturkork (dass Flaschenkorken etwa 70 % davon ausmachen, sollte zu denken geben), Alttextilien, Altteppiche und Auslegware. Kostenlos auch die sogenannte braune Ware wie Fernsehgeräte, Kaffeemaschinen und andere Elektrogeräte. Weiße Ware wie Kühlgeräte und anderes aus der Küche, Bauschutt, Baum- und Strauchschnitt sowie Altreifen werden mit moderaten Kosten belegt. Die

Preise, die übrigens unter im Informationskasten angegebenen Telefonnummern zu erfahren sind, decken bei weitem nicht die Entsorgungskosten. Denn entsorgt wird in ganz Deutschland. Je

nach Verwertung. Man sieht sich hier nicht als Müllplatz, sondern als Wertstoffhof und versucht möglichst alles zu verwerten. Neben den 4 mobilen Annahmestellen für Sonderabfälle, die in der Stadt unterwegs sind, befindet sich hier auch eine von 4 stationären. Dort können Farben, Medikamente, Säuren Fotochemikalien, Lösungsmittel, Pflanzenschutzmittel etc. entsorgt werden. Ein Minilabor macht Schnelltests, bestimmt undefinierbare Flüssigkeiten. Diese Möglichkeit dürfen auch Gewerbetreibende nutzen, denen die Recyclinghöfe ansonsten verwehrt sind. Ich frage nach

Kuriosum, Ausgefallenem. Vergebliche Mühe, denn es gibt kaum etwas, was man hier nicht schon gesehen hätte.

Probleme gibt es mit dem "Mülltourismus". Manch Nichtberliner versucht schon die Vorzüge Berliner Recyclinghöfe zu nutzen. Kommt man mit fremden Kennzeichen, muss man den Nachweis über die Herkunft des Mülls erbringen.

Im Übrigen ist es keineswegs fremdenfeindlich, wenn man die auf Fernseher, Videorecorder und anderes vor den Recyclinghöfen wartenden Herren ignoriert. Denn allzu oft werden die Geräte nur ausgeschlachtet und landen am Straßenrand.

Interessant der Gebrauchtwarencontainer, gefüllt mit Möbel, Büchern, Geschirr, Koffer, Korbschaukelstuhl und sogar Meerschweinchenkäfig. Was gut erhalten ist und guten Gebrauchswert hat, kommt ins Gebrauchtwarenhaus an der Janowitzbrücke.

W.Reinhardt



### BSR - ADRESSEN:

#### Abfallbehandlungswerk Süd,

Gradestr. 77, 12347 Berlin-Neukölln

#### Abfallbehandlungswerk Nord,

Freiheit 24-25, 13597 Berlin-Wedding

#### Gebrauchtwarenhaus,

Holzmarktstr. 19 - 24, 10179 Berlin-Mitte

#### Recyclinghöfe und Schadstoff-Aannahmestellen\* im Nordosten Berlins

Mo - Fr 9.00 - 19.00

Sa 7.00 - 14.30

13089 **Weißensee**, Asgardstraße 3,

10439 **Prenzlauer Berg**,

Behmstr. 74\*, Malmöer Str.

10317 **Lichtenberg**, Fischerstr. 14-17,

12681 **Marzahn**, Nordring 5\*,

12623 **Hellersdorf**,

Rahnsdorfer Str. 76, (Wolfsbergerstr.)

### BSR - Dienstleistungen:

Kunden-Service-Center 7592-4900

**Spezielle Fragen zu Abfall und Umwelt**

Abfallberatung 7592-2800

**Rund um den Sperrmüll**

Sperrmüllabfuhr 8971-5555

Sperrmüll-Express 7592-3333

Elektroschrottabfuhr 7592-4444

Gebrauchtwarenhaus 2756-2610

**Abholung Gartenabfälle**

**Fa. RUWE** 3009-08-0

Schadstoff-Telefon 7592-5600

### Servicetelefon der Recyclinghöfe

7592-1999

### Unternehmenskommunikation

7592-2351

### Publikationen:

#### Das Abfall - Abc

Umgang mit Abfall von A-Z;

Auflistung aller Recyclinghöfe,

Adressen,

Telefonnummern

#### Schadstoffe im Haushalt?

Der Berliner Schadstoff-Service

Standorte und Termine der stationären und mobilen Sammelstellen 2002